Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 11

Artikel: Englischer Marxismus
Autor: Mark, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331842

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und nahm an den innerpolitischen Auseinandersetzungen in der Schweiz teil.

Kratz war Ende 1840 und zu Beginn 1841 in Pariser Handwerkerklubs tätig. 1842 war er wieder in Zürich, korrespondierte aber immer noch mit Theodor Schuster, von dem er die Entsendung von Emissären in die Schweiz forderte. Er schlug vor, »Dozentenzeugnisse« der Zürcher Universität als Reisedokumente zu verwenden. (Staatsarchiv in Wien, Engelshofenbericht 520 vom 18. Februar 1842.)

Englischer Marxismus

Von Friedrich Mark.

Die englische Arbeiterbewegung galt im Gegensatz zur kontinentalen durch ihre gesamte Vergangenheit hindurch als unmarxistisch. Eine unpolitische Gewerkschaftsbewegung nach dem Zusammenbruch des Chartismus, wurde sie auch durch die Politisierung im Ausgang des Jahrhunderts nicht marxistisch beeinflußt. Ihre politische Organisation, die Labourparty, hat sich sehr langsam und unter vielen Widerständen nur zu sozialistischen Konzeptionen entwickelt. Ihr Kern und radikaler Motor, die Unabhängige Arbeiterpartei, war zwar von ihren Anfängen an sozialistisch bestimmt. Aber dieser Sozialismus war nicht marxistisch. Er war gerade dort, wo er jeweils radikal erschien: in der Kriegsdienstverweigerung, der Stellung zur Komintern, bei der Forderung »Sozialismus in unserer Zeit«, weit mehr gefühlsmäßig motiviert und auf unmittelbare praktische Einzelfragen gerichtet als erkenntnisgemäß und grundsätzlich fundiert. Kontinentaler und insbesondere deutscher Marxismus wurden mißtrauisch und mit einer ausgesprochenen Geringschätzung betrachtet, wozu freilich die dogmatisch starre Form, in welcher gerade der deutsche Marxismus erschien, erheblich beitrug. Vor einem Menschenalter konnte Bernard Shaw erklären, er glaube der einzige Engländer zu sein, der den zweiten Band des »Kapitals« gelesen habe. Abgesehen von einigen politischen und wissenschaftlichen Einzelgängern, verhielt sich die englische Oeffentlichkeit ablehnend und interesselos. Die englische Arbeiterbewegung wurde daher im einzelnen wohl von marxistischen Gedankengängen befruchtet, aber nahm von Marx' Gesamtwerk so wenig Notiz, daß noch heute die Mehrzahl seiner Schriften, darunter solche von entscheidender Wichtigkeit, in keiner englischen Uebersetzung existieren.

Heute, da auf dem Kontinent in einigen Ländern und bei einer Anzahl von Parteien Marxismus schlechtweg verbrecherisch ist, und da infolgedessen eine Reihe leicht Einzuschüchternder mit der Eindringlichkeit und Glaubwürdigkeit des Heiligen Petrus schwören: »Wir haben mit diesen Menschen nichts zu tun«, wächst in England das Interesse für Marx, je mehr die wirtschaftliche und politische Situation kritisch wird und nicht mehr mit gesundem Menschenverstand und praktischer Routine allein zu meistern ist, sondern eine umfassendere

Uebersicht erfordert. Eines der interessantesten Bücher der gegenwärtigen Saison ist eine Auseinandersetzung mit dem Marxismus unter dem Gesichtspunkt der gegenwärtigen Lage, *G. D. H. Coles: What Marx really meant* (320 Seiten, 5 Sh. London, bei Victor Gollancz). Es wäre sehr zu wünschen, daß dies wichtige Buch bald ins Deutsche übersetzt würde. Bis das geschieht, möchte ich alle darauf aufmerksam machen und denen, welche das Englisch zuviel Mühe und Zeit kosten würde, einen kurzen Ueberblick über die Hauptgedanken geben.

Cole ist auch auf dem Kontinent durchaus bekannt als Theoretiker in Wirtschaftsfragen. Er hat in der Kriegs- und Nachkriegszeit sich besonders eingesetzt für den Ausbau der Betriebsräte, in denen er die Möglichkeit demokratischer Wirtschaftskontrolle findet und damit eine auch politisch wichtige Einrichtung sieht. Seine Opposition gegen die mangelnde Initiative der offiziellen Labourpolitik ebenso wie gegen den Gefühlsradikalismus des linken Flügels machen ihn zu einem Repräsentanten der neuen Strömungen, gegen starke Widerstände in der Partei- und Gewerkschaftsführung zäh und hartnäckig vorstoßend, langsam Boden gewinnen. Zweifellos wird diese Gruppe in absehbarer Zeit die politisch entscheidende in der Arbeiterbewegung werden. Ihre Verwandtschaft mit denjenigen Sozialisten der kontinentalen Länder, welche neue Einstellungen zu den Problemen des Nachkrieges suchen, ist augenscheinlich. Suchen wir ihren gemeinsamen Ausganspunkt zu finden, so liegt er darin, daß sie den dogmatischen Marxismus der deutschen Schule (Kautsky) ebenso ablehnen wie den russisch-kommunistischer Observanz, dagegen *bemüht sind, Marx' Methode der Gesellschaftsanalyse auf die Gegenwart anzuwenden und aus dieser in einem neuen Sinne marxistischer Fundierung ihre Politik zu entwickeln.* Cole steht also seiner Haltung nach Hendrik de Man nahe, wobei freilich der Ausgangspunkt des Wirtschaftstheoretikers sich von dem des Sozialpsychologen ebensosehr unterscheidet wie Temperament, Kulturüberlieferung und Milieu Engländer und Belgier. Um so wichtiger ist die wesentliche Gleichheit ihrer Resultate — Cole stellt in den Anfang seines Buches ein ganz entschiedenes und eindeutiges Bekenntnis zu Marx: »Ich habe für das Verständnis der wirtschaftlichen und politischen Grundfragen unserer Zeit bei ihm helleres Licht gefunden als irgendwo sonst, und zwar sowohl in einigen seiner Lehren als *vor allem in seiner Methode gesellschaftlicher Analyse.*« Um so schärfer lehnt er den Dogmatismus ab, der unter völliger Verkennung von Marx' Bedeutung sich an die Resultate klammert, Rezepte sucht und jeden seiner Sätze für unfehlbar erklärt, ohne Rücksicht auf die Entwicklung, die in ihrer Gesamtrichtung Marx' Prognose zwar bestätigt und damit die Richtigkeit seiner Methode erhärtet hat, in ihren Einzelheiten, und zwar in sehr entscheidenden Einzelheiten aber nicht von ihm vorausgesehen wurde und werden konnte und daher eine selbständige Forschung mit marxistischen Mitteln notwendig macht.

Ohne daß Cole sie anders als flüchtig erwähnt, trifft seine Kritik vor allem die deutsche Marxistenschule Kautskyscher Observanz und, wie mir scheint, mit vollem Recht. Es sind zwei Dinge, die er gegen

diesen orthodoxen Marxismus vorbringt. Einmal das Kleben an der zeitbedingten Terminologie und den zeitbegrenzten Resultaten, welche durch Marx' Kampfstellung gegen den deutschen Idealismus und durch den embryonalen Zustand des von ihm untersuchten Kapitalismus sich erklären. Sodann den Fatalismus, in dem man sich besonders dann gefiel, wenn aktive Verantwortung das Gebot gewesen wäre. Cole meint, hier eine fundamentale Mißdeutung der Marxschen Auffassung zu finden, die jederzeit das Bewußtsein und Wollen der Menschen als entscheidenden Faktor voraussetzt und also wohl von einer Gesetzmäßigkeit, aber keineswegs von einer Zwangsläufigkeit der Entwicklung, dieser bequemsten Entschuldigung aller Fehlhandlungen, etwas weiß.

Mir scheint diese Kritik ebenso stichhaltig wie notwendig. Wir haben allen Anlaß, in diese Frage noch tiefer hineinzuleuchten und beispielsweise aufzuzeigen, wie unheilvoll die Verkoppelung des historischen mit dem naturwissenschaftlichen Naturalismus gewesen ist. Ausgangspunkt wie Methode sind bei beiden durchaus entgegengesetzt. Der Marxismus ist in dieser Verkoppelung völlig denaturiert worden, und das Resultat war, daß er, der auf höchste Aktivierung des Menschen abzielt, in Deutschland vor allem zu einem unheilvollen Quietismus degenerierte: »Was können wir der zwangsläufigen Entwicklung gegenüber anderes tun als abwarten?«

Aber nicht in dieser Kritik liegt der Hauptwert wie das Hauptgewicht der Coleschen Darstellung, sondern in der nun seinerseits mit marxistischen Mitteln vorgenommenen Analyse der gegenwärtigen Lage. Hier sieht er die Bestätigung und glänzende Rechtfertigung der Marxschen Wirtschaftsprognose ebenso wie der Voraussage über die Zuspitzung und Verschärfung des Klassenkampfes als Folge dieser Wirtschaftsentwicklung. Eine entscheidende Tatsache aber, die Marx nicht voraussah und nicht voraussehen konnte, ist die Herausbildung einer neuen und breiten Mittelschicht, einer petite Bourgeoisie, an Stelle des alten Kleinbürgertums, die sich zwischen die beiden gegnerischen Klassen Bourgeoisie und Proletariat einschiebt.

Während Marx dieses alte Kleinbürgertum der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden und Kaufleute im Zerfall erblickte, dadurch notwendig reaktionär eingestellt, aber nur vorübergehend als Hemmung und Gefahr zu werten, da es unvermeidlich durch das industrielle Proletariat aufgesogen wird, hat sich inzwischen eine neue und vielgestaltige Mittelschicht gebildet, die ihrer Struktur und Entwicklungsmöglichkeit nach ganz anders beschaffen ist. Sie entsteht aus zwei verschiedenen Bedingungen.

Einmal schafft die Entpersönlichung des Kapitalbesitzes, die Verwandlung der Unternehmungen in Aktiengesellschaften eine breite Masse mittlerer, kleiner und kleinster »Kapitalisten«, welche zwar für ihre Existenz der Hauptsache nach auf ihre Arbeit angewiesen sind, auch in wachsendem Maße unfähig, eine Kontrolle über die Verwendung der von ihnen investierten Gelder auszuüben, dennoch aber sich interessenmäßig mit dem Kapital verbunden fühlen und Angriffe gegen

die kapitalistische Wirtschaft als gegen sich selbst gerichtet empfinden. Diese Schicht ist eine sehr breite und strukturell verschiedenartige. Sie reicht vom reinen Rentenaktionär bis zum Arbeiter, der seine Ersparnisse in einer Kleinaktie oder in einem Sparkassenguthaben angelegt hat. Ja, die wirtschaftliche Tätigkeit der Genossenschaften, Gewerkschaften und selbst der politischen Arbeiterparteien trägt dazu bei, sogar in den ausgesprochen proletarischen und sozialistischen Organisationen eine Verbundenheit mit der kapitalistischen Wirtschaft, ein Interesse an ihrem Gedeihen herzustellen. — Fügen wir hinzu, daß gerade die deutsche Entwicklung das zum höchsten Schaden des Proletariats unmißverständlich gezeigt hat.

Die zweite entscheidende Tatsache ist, daß die strukturellen Veränderungen im wirtschaftlichen Aufbau sowie die Technisierung und Rationalisierung in den Betrieben eine breite Schicht von abhängigen Angestellten und Beamten geschaffen hat, welche technische, organisatorische, kaufmännische Funktionen aller Art zu erfüllen haben, wirtschaftlich und sozial in der verschiedenartigsten Lage sind und vom Generaldirektor bis zum Tippfräulein, Vorarbeiter und letzten Betriebstechniker die ganze Stufenleiter vom führenden Kapitalisten bis zum reinen Proletarier in unendlichen Abstufungen ausfüllen. Hinzu kommen zu dieser Mittelschicht die durch den Ausbau staatlicher Funktionen riesenhaft gewachsenen Zahlen der Staatsbeamten und -angestellten sowie die ebenfalls sehr gestiegenen Zahlen der einen freien Beruf ausübenden Intellektuellen, die zwar von ihrer Arbeit leben, deren Abhängigkeit eine indirekte, daher weniger gefühlte, deren Verbindungen mit der Bourgeoisie aber die mannigfachsten sind.

Auf diese Tatsachen ist schon häufig hingewiesen worden. Die Colesche Darstellung zeichnet sich durch ihre Klarheit und Grundsätzlichkeit aus, und es wäre zu wünschen, daß gleich tiefgehende Untersuchungen in allen europäischen Ländern angestellt würden, die überall bei gleicher Gesamttendenz charakteristische und politisch wichtige Differenzen aufweisen. So schafft in England das Vorherrschen des Pachtsystems besondere Verhältnisse für die Landwirte, welche sie der proletarischen Situation erheblich stärker annähert, als das in den westeuropäisch kontinentalen Ländern (insbesondere auch in der Schweiz) der Fall ist.

Entscheidend ist ferner, daß die von Marx richtig vorausgesagte krisenhafte Entwicklung nicht nur den gesamten Lebensstandard des Proletariats und der oben geschilderten proletaroiden Mittelschichten herabdrückt, sondern darüber hinaus in den Arbeitslosen eine neue Schicht schafft, welche unterhalb der proletarischen Kernschicht eine eigene Mentalität herausbildet und anderen Einflüssen unterliegt als die im Arbeitsprozeß stehenden Proletarier.

Diese Vorgänge gilt es mit marxistischer Analyse zu erfassen. Festzustellen ist folgendes: Die Voraussage von Marx, daß der Kapitalismus zur Scheidung zweier klar geschiedener Klassen führen werde und die vom Verkauf ihrer Arbeit Lebenden in einer großen einheitlichen Masse gegen die großbourgeoise Minderheit, die im Besitz der Pro-

duktionsmittel ist, sich zusammenschließen werde, hat sich in dieser einfachen Form nicht erfüllt. Die weitgehende Differenzierung, die eingetreten ist, die Entstehung einer neuen Mittelschicht einerseits und die Spaltung des industriellen Proletariats in Erwerbstätige und Arbeitslose anderseits schafft Gegensätze innerhalb der nicht bourgeoisen Masse, verdunkelt das Klassenbewußtsein und läßt so die Möglichkeit entstehen, daß die Bourgeoisie in dieser breiten uneinheitlichen Masse Boden findet für faschistische Experimente, sobald die Demokratie ihren Klassenbedürfnissen kein geeignetes Mittel mehr ist.

Das ist für Cole — wie für uns alle — das dominierende Gegenwartsproblem. Und charakteristisch ist nun für den Engländer wie für den marxistischen Methodiker, wo er seine Lösung sieht. Er findet sie weder in der kommunistischen Zusammenbruchstheorie noch in den so beliebten Verwässerungstheorien, welche den Sozialismus denaturalisieren wollen, um ihn möglichst weiten Kreisen schmackhaft zu machen. Ich zitiere ihn in seinen entscheidenden Formulierungen:

»Könnte das Proletariat verstärkt werden, sei es auch nur durch eine Minorität von Technikern, Verwaltungsleuten und Akademikern, diesem aktiven Teil des neuen Mittelstandes, so würde es stark genug werden, dem Faschismus zu widerstehen und den Sozialismus aufzubauen gegen die vereinigte Feindschaft der großen Bourgeoisie und der reaktionären mittelständischen Gruppen. Bei günstigem Glück könnte das sogar mit friedlichen und verfassungsmöglichen Mitteln geschehen. Und das ist bei weitem die beste Hoffnung, die der westlichen Zivilisation in der jetzigen Notlage bleibt. — Wird es aber dazu kommen? Bis jetzt spricht kein Zeichen dafür, daß ein dazu hinlänglicher Teil des neuen Mittelstandes sich auf die Seite des Sozialismus schlagen wird. Bedingung des Erfolges ist darüber hinaus noch, daß man diese neuen Anhänger gewinnt, ohne den Sozialismus zu verwässern. Würden nämlich die proletarischen Sozialisten, um mittelständlerische Unterstützung zu gewinnen, ihre Politik zu einem Sozialreformismus verwässern und den Frontangriff auf den Kapitalismus aufgeben, so würden sie kopfüber in die Gegensätze abstürzen, aus denen nur der Sozialismus einen Ausweg weist ... *Das Proletariat braucht die Unterstützung jener Teile des Bürgertums, um den Sozialismus zu erobern; aber diese Unterstützung ist schlimmer als nutzlos, wenn sie nicht auf entschieden sozialistischer Grundlage gewonnen wird.*«

Das ist die Lage in allen kapitalistischen Ländern. Wo es nicht gelingt, diesen »neuen Mittelstand« teilweise zu gewinnen, teilweise zu neutralisieren, ersteht die andere Alternative, die Cole auch für die westlichen Demokratien sieht. Die mit kapitalistischen Mitteln auf die Dauer nicht abwehrbare Krise zwingt die Großbourgeoisie zu Zwangsmaßnahmen gegen das Proletariat, die mit demokratischen Mitteln nicht durchführbar sind, die auch nicht durch die kleine Minderheit der ausgesprochenen Kapitalisten durchgesetzt werden können. In dieser Lage können die vom Kapitalismus geschaffenen

Gruppen des neuen Mittelstandes stark genug sein, das Proletariat zu schlagen, und die Bourgeoisie wird bereit sein, ihnen die politische Herrschaft zu überlassen unter der Bedingung, daß sie den Sozialismus verhindern. Das wird zur Folge haben eine Reihe von pseudosozialistischen Maßnahmen der Wirtschaftszentralisation und -kontrolle durch den von den Mittelklassen beherrschten Staat. Es wird so ein Staatskapitalismus entstehen im Interesse der aktienbesitzenden, rentenverzehrenden und Gehalt beziehenden Gruppen, unter gleichzeitig weitgehender Berücksichtigung bäuerlicher Interessen. Gerade dies letztere wird allgemein den Faschismus zwingen zu wirtschaftlichem Nationalismus, der zwar eine starke Rückbildung bedeutet im Vergleich zu einer Weltplanwirtschaft, aber dem gänzlich unregulierten Kapitalismus gegenüber immerhin in einzelnen Staaten einen gewissen Grad von Existenzsicherheit bieten mag und so die Gewähr einiger Dauer besitzt. Die Bourgeoisie wird diesen Zustand staatlich kontrollierter nationaler Wirtschaft ertragen als das kleinere Uebel gegenüber einer völligen Sozialisierung.

So sieht Cole die Möglichkeit einer längeren Epoche faschistischer Unterdrückung, sei es für einzelne Länder, sei es für die gesamte europäische Zivilisation. Diese mögliche Zwischenepoche sah Marx nicht voraus. (Sein Interesse konnte auch nicht auf eine solche Möglichkeit gerichtet sein.) Sie ist heute zum wichtigsten Problem geworden, und gerade die Methoden von Marx lassen uns ihre Voraussetzungen, damit aber auch die Möglichkeit ihrer Vermeidung und die Gewißheit ihres endlichen Zusammenbruches erkennen.

In allen Ländern ist die Situation so, daß in kürzerer (Vereinigte Staaten) oder längerer Frist (Frankreich) irgendeine Form staatlich kontrollierter Wirtschaft wahrscheinlich ist. Ob diese Kontrolle einsetzt unter der Herrschaft des Bauerntums und der Mittelklassen als verschieden gestalteter Faschismus oder unter der Führung des Proletariats als Zwischenstufe zur sozialistischen Gesellschaft, das ist die Frage der Fragen in der Gegenwart, sie wird für jedes Land anders und erneut gestellt. Sie wird für jedes Land beantwortet werden aus der besonderen objektiven Lage desselben, aber auch aus der subjektiven Fähigkeit und Bereitschaft des Proletariats und der zu sozialistischem Bewußtsein erwachten proletaroiden (mittelständischen) Schichten.

Als die günstigen Bedingungen für eine solche Entwicklung zählt Cole auf: eine Proletariat und Mittelschichten begünstigende Wirtschaftsprosperität, die ihnen die Bereitschaft zu vernünftiger Ueberlegung nicht in Verzweiflung ertrinken ließ (also rechtzeitige Aktion); die Fähigkeit der führenden Sozialisten, ihre Sache den verschiedenen Schichten überzeugend darzulegen (also psychologisches und soziologisches Verständnis) und endlich die Erkenntnis, daß nichts zu erreichen ist, wenn die Sozialisten nicht die volle Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel sich erkämpfen (also sozialistische Entschlossenheit bei gleichzeitigem Suchen nach den mildesten Methoden in der tapfer geführten Sache).

Wir sehen, daß Coles Buch nichts weniger ist als ein Kommentar der marxistischen Lehre. Es ist vielmehr die praktische Anwendung marxistischer Methode auf die gegenwärtige Lage mit der durchaus Marxschen Absicht, diese gegenwärtige Lage zu ändern und den Weg zum Sozialismus, der auch für Cole der einzige Ausweg ist, möglichst ohne den opferreichen Umweg des Faschismus zu Ende zu gehen.

Man mag sich darüber streiten, ob das, was Cole schreibt, wirklich das sei, was Marx heute meinen würde. Ich halte einen solchen Streit für leeres Dogmengezänk. Nicht darauf kommt es an, die unmögliche Frage zu beantworten, was Marx heute meinen würde, sondern darauf, zu zeigen, daß seine Methode heute mehr als je ein Werkzeug der politischen Erkenntnis, ein Mittel, die Geister zu aktivieren, daß sie »lebendig und kräftig« ist und daß der hundertmal totgesagte Marxismus wahrscheinlich erst jetzt in die Periode seiner weitesten und vielfältigsten Wirkung tritt.

»Lebendiger Marxismus« nannte sich vor zehn Jahren ein in Deutschland erschienenes Sammelwerk. Der Name war in dem damaligen Deutschland, in der deutschen Sozialdemokratie mehr ein Mahnruf, als daß er der Wirklichkeit entsprach. »Lebendigen Marxismus« möchte ich dieses englische Buch nennen, in der Hoffnung, daß ihm bald in allen Ländern Europas und der europäisch-kapitalistischen Wirtschaft ähnliche Bücher marxistischer Erkenntnis und sozialistischer Entschlossenheit folgen möchten und offene Ohren und bereite Herzen finden.

Oekonomische Perspektiven in Deutschland

Von H. Janson.

Dr. Brois Roniger glaubt, in der Aprilnummer der »Roten Revue« es wagen zu können, wirtschaftliche Voraussagen bis zum Jahre 1966 zu machen. Von 1873 bis 1919 hätten wir einen »großen Zyklus« gehabt, bestehend aus fünf »kleinen Zyklen«; da dieser Zyklus 47 Jahre gedauert habe, müsse — sehr einfach — der nächste auch 47 Jahre dauern, bis zum Jahre 1966. Die Oekonomie wird bei ihm zu einem Rechenexempel. Schon angesichts der so ungeheuer labilen Weltlage, die voller unberechenbarer revolutionärer und konterrevolutionärer und vor allem kriegerischer Möglichkeiten steckt, muß ein derartiges Unterfangen — um kein stärkeres Wort zu gebrauchen — als vermessen erscheinen. Was soll der Marxist, dem der Marxismus weder eine zu nichts verpflichtende Wissenschaft noch ein Dogma ist, sondern »Anleitung zum Handeln« mit derartigen Spekulationen beginnen? Eine darauf begründete Politik würde zum schlimmsten Opportunismus führen. Und es gehört gerade zu den wichtigsten Aufgaben des Marxisten, die wirtschaftliche Lage nüchtern und frei von allen opportunistischen Stimmungen zu verfolgen und ihre Tendenzen zu deuten.